

### **Ein drängender Wunsch, der ihn fast auffrisst?**

Inputreferat zum Wolfsmann von lic. phil. Dominic Suter 18.11.2013

Beim Lesen des Freudtextes ‚Aus der Geschichte einer infantilen Neurose‘ (1918) liess mich die Stelle wo der kleine Wolfsmann ‚einmal zu Weihnachten nicht doppelt beschenkt wurde, wie ihm gebührt hätte, weil der Weihnachtstag gleichzeitig sein Geburtstag war‘ (Freud S.136) und daraufhin seine erste ‚Szene‘ machte, folgende Vermutung haben: Der Wolfsmann meint unbewusst auch, er macht eine Szene, weil er vorne unten neben seinem Penis ‚vom lieben Gott‘ zur Geburt nicht auch noch eine *Oeffnung* gekriegt hat, um seinen passiven Penetrationswunsch befriedigen zu können.

Vorab muss ich sagen, dass vorne unten beim Wolfsmann vorallem *Kastration* abläuft. Er holt sich in der Jugend die Gonokokken und beschädigt sein bestes Stück. Es geht also unmittelbar nicht um einen passiven genitalen Wunsch. Vielleicht ist das Ziel dieser Attacke auf seinen Penis auch gar nicht nur sein Penis, sondern auch noch jemand anderer damit gemeint. Auf der Couch bei Freud nach dem weiss der Wölfe in der Traumerzählung befragt, kommen dem Analysanden als Erstes die Schafe in Sinn (Freud S.150). Da hab ich mich schon gefragt, ob da allenfalls ein Wolf im Schafspelz zu Freud in Analyse kommt, einer der Kreide gefressen hat und ganz harmlos tut. Der Wolfsmann sagt ja noch gerne ‚die andern sind die Bösen‘, dabei kommen bei ihm die Frauen schlecht weg, haben Unterleibskrankheiten, werden als Prostituierte entwertet. Aber auch Männer werden kastriert. Vielleicht verdeckt die allgemeine Passivität des Wolfsmannes v.a. seine Kastrationslust. Und dann wohl auch die gegen Freud. Sich passiv verhalten in der Analyse, nicht wirklich mitmachen<sup>1</sup>, kastriert den Analytiker in seiner Funktion, dann kann der Analytiker ja gar nicht arbeiten, von seinem Phallus keinen Gebrauch machen<sup>2</sup>.

Eben, vor allem Kastration. Aber geht es auch um eine Oeffnung? Ich habe etwas im Freudtext gesucht (in den bisher besprochenen Kapiteln I-IV und den bis heute zur Lektüre angestandenen Kapiteln IV bis VI) und zudem auch noch in Texten von Obholzer

---

<sup>1</sup> Freud schreibt S.132 ‚Der Patient, (...), blieb lange Zeit hinter einer Einstellung von gefügiger Teilnahmslosigkeit unangreifbar verschanzt.‘

<sup>2</sup> Freud terminiert die Behandlung des Wolfsmannes nach etwas mehr als vier Jahren. Das kann man Freud nicht vorwerfen, denn er ist die Psychoanalyse ja erst am Erfinden und kennt die Gegenübertragung noch nicht.

(Textauszug Seiten 37 – 48) und Mack Brunswick (Textauszug Seiten 297 bis 308), worin ich in anderem Zusammenhang gestöbert hab, als ich nämlich auf der Suche war nach ein bisschen mehr O-Ton vom Wolfsmann selber zum Thema ‚aktuelle Beschwerden‘ und zur ‚Adoleszenz‘, wo bei Freud etwas eine Lücke klaffte. Ruth Mack Brunswick behandelte den Wolfsmann in der Zeit nach Freud und veröffentlichte 1929 einen Bericht über die Analyse des ‚Rückfalls‘ der Beschwerden und Symptome. Karin Obholzer führte in den 70er Jahren ein Interview mit dem Wolfsmann. Wir haben also eine Fülle an Material für meine etwas abenteuerliche These.

## 1. Der passive genitale Wunsch des Wolfsmannes

Der Wolfsmann hat den *Wunsch penetriert zu werden*. In der unmittelbar nach der Traumerzählung erinnerten Geschichte soll „einer auf den anderen steigen“ (Freud S.151). Und zwar fordert der „schwanzlose Wolf (...) die andern auf, auf ihn zu steigen“, wie Freud S.161 ergänzt. Und dies sagt nun einer, der sein bestes Stück mit der Gonorrhöe schon teilweise ruinierte. Ich finde es naheliegend, dass der sich passiv verhaltende Wolfsmann derjenige ist, der den Wunsch hat penetriert zu werden und nicht derjenige ist, der den aktiven Part übernehmen will. Freud arbeitet diesen Wunsch des Wolfsmannes „vom Vater koitiert zu werden“ auf Seite 165 heraus.

Altersmässig kreist es beim Wolfsmann in Freud um die Zeit zwischen 2,5 Jahren und dem 4. Lebensjahr<sup>3</sup>, also eine Zeit wo es auch um das Erkennen des Geschlechtsunterschiedes geht. *Auf genitaler Stufe fehlt dem Wolfsmann für das penetriert werden aber ein Organ. Das ist ein ziemlicher Frust*. Gibt es Textstellen, welche diese Unlust gut illustrieren? Bei Freud taucht auf Seite 135 kurz nach der Textstelle „er hätte das Mädchen werden sollen“ das Wort „gekränkt“ auf. Herr Mendes de Leon wies vor einem Monat darauf hin, dass der bedrohte Narzissmus ein mächtiger Antrieb des Wolfsmannes sei. Auch in vorliegendem Zusammenhang kann man sagen, dass wessen Narzissmus bedroht ist, der kann auch schlecht die Kränkung verdauen, dass er auf genitaler Stufe nicht ‚de Foifer und s’Weggli‘ haben kann<sup>4</sup>. Manche Jungen können beim Erkennen der körperlichen Unmöglichkeit der Befriedigung des passiven genitalen Wunsches regelrecht daran verzweifeln, v.a. angesichts der Möglichkeit welche dem andern Geschlecht geboten wird. Freud schreibt S. 136 „Die Schwester wusste es (...) immer so einzurichten, dass er dieses Bild sehen musste“. Gemeint ist der im Bilderbuch abgebildete Wolf, dessen Anblick ihn „zum (...) Schreien“ brachte. Vielleicht verdeckt der Wolf in diesem Zusammenhang den Geschlechtsunterschied zur Schwester, den er zum ‚rasend werden‘ fand. Vielleicht hat die Aggressivierung des kleinen Jungen, der Rückzug auf die anal-sadistische Stufe, das Quälen der Tiere, auch etwas mit diesem Frust zu tun, dass er körperlich nicht so gebaut ist, wie die Mädchen.

---

<sup>3</sup> Es war vermutlich sein 4. Geburtstag als er nicht doppelt beschenkt wurde und eine Szene machte.

<sup>4</sup> Aber ich muss auch bedenken, dass die Beschäftigung mit dem passiven genitalen Wunsch des Wolfsmannes vielleicht auch lediglich die Sicht auf ein narzisstisches Loch des Wolfsmannes verschleiern könnte.

Der Wolfsmann hat also zwar den Wunsch penetriert zu werden. Auf genitaler Stufe fehlt dem Wolfsmann dazu aber ein Organ. Das ist zum Verzweifeln. *Sucht der Wolfsmann nun in der Phantasie weiterhin nach einem solchen Organ?*

-Der Wolfsmann schaute einige Male von der Couch irritierenderweise nach hinten zu Freud und wendete dann den Blick zur Wanduhr (Freud S.160). Diese hat einen Kasten und dem Wolfsmann fiel dazu ein, dass sich in der Geschichte das siebte Geisslein darin versteckt hatte. Eine Oeffnung wird nicht explizit erwähnt. An einer anderen Stelle im Text von Freud taucht ein weiblicher Wolf auf, dem die Kinder aus dem Leib geholt wurden. Freud schliesst mit der Frage an „(...) konnten auch Männer Kinder im Leib haben?“ (S.145) Auch hier wird lediglich implizit eine Oeffnung erwähnt.

-Bei Hannelore Wildbolz erfahren wir, dass er zu Behandlungsbeginn bei Freud mit dem *Loch hinten* beschäftigt ist. Beschrieben wird ja die anale Praktik mit einem Klistier (Wildbolz S. 215), wo der Wolfsmann seine Oeffnung hinten als Eingang benutzt. Genauer Wortlaut: „Dem Stuhlgang musste jede Woche mit einem Klistier nachgeholfen werden“ (Wildbolz S.215). Freud fokussiert in seinem Text auch auf diese Analerotik und nennt ein ganzes Kapitel ‚Analerotik und Kastrationskomplex‘. Hinten muss der Wolfsmann auf die Schwester und die Mutter nicht so neidisch sein. Auf analer, nicht genitaler Stufe sind Männlein und Weiblein noch gleich. Dieses ‚eine‘ Geschenk vom lieben Gott, also die Oeffnung hinten, hat auch der Wolfsmann erhalten. Aber er will doch grade eine ‚zweite‘ Oeffnung, also auch diesen „vordere(n) Popo‘ der Mädchen“ (Freud S.144). Zurück zu meiner Frage: Ist der Wolfsmann mit einer Oeffnung beschäftigt? Hinten ja. Aber vorne?

- Vorne oben ist der Wolfsmann tatsächlich mit ‚einer Oeffnung machen‘ beschäftigt. Er versucht dort *einen Eingang zu machen, wo die Nase ist*. Das taucht einige Jahre nach Freuds Analyse in der Behandlung bei Ruth Mack Brunswick auf. Er zeigt sich hypochondrisch wahnhaft und ist "in grösster Verzweiflung" (Mack Brunswick, S.298), mit einer entstellten Nase könne er nicht weiter leben. Objektiv lag nichts vor, der Klient beschäftigte sich intensiv mit einem "Loch" (S.298) an der Nase, und zwar mit dem "maximal erweiterten Zustand" (S.299) dieses Lochs. Auf S.305 wird ein Arztbesuch beschrieben, wo mit einem Instrument Talgdrüsen ‚geöffnet‘ werden. Es kommt beim Wolfsmann in der Folge zu einem „ekstatischen Zustand“, als dann auch noch „Blut floss“ an der Stelle, wo die Talgdrüse war. Geht es hier unbewusst nur um die Kastration, wo ja auch viel Blut fliesst? Oder ist unbewusst mit dem Blut allenfalls auch Menstruationsblut gemeint? Ist mit dem maximal erweiterten Loch an der Nase allenfalls der passive genitale Wunsch gemeint, der einfach nach oben verschoben wurde?

- Die Oeffnung vorne unten relativ direkt benennen tut der Wolfsmann im Interview mit Obholzer, als er auf die Gonorrhöbehandlung in seiner Jugend zu sprechen kommt: *"Ein Arzt hat mir einen Katheter gemacht."* (Obholzer S. 40). Zur Behandlung der Gonorrhö wurden damals desinfizierende Lösungen injiziert mit Spritze oder Katheter, gemäss Wolfsmann sei es bei ihm ein Katheter gewesen. Vermutlich kam es an seinem Penis zur Behandlung durch Ausspülungen mit einem rückläufigem Katheter. Das was eigentlich nur ein Ausgang ist, sein Penis, wird hier auch als Eingang benutzt. Ein Mann penetriert ihn also vorne unten mit

einem urologischen phallischen Instrument. So betrachtet, wäre die Gonokokkengeschichte schon Geburtstag und Weihnachten gleichzeitig. Wenn er mit einem passivem genitalen Wunsch beschäftigt gewesen ist, dann wäre zu diesem Zeitpunkt also Wunscherfüllung<sup>5</sup>.

- Um die Oeffnung vorne unten könnte es auch gehen, wenn der Wolfsmann im Interview mit Obholzer von zwei Vorfällen mit 8 und mit 15 Jahren, noch vor der Gonorrhöe, berichtet, wo es ihn am Glied gejackt hat. „Jedenfalls hat da auf einmal etwas gejackt. Ich hab gerieben, gekratzt. Schliesslich hab ich gesehen, das nimmt ganz unmögliche Formen an, das Glied ist angeschwollen, ganz gross und rot.“ (Obholzer, S.42). Mit 15 Jahren dann: „Ich habe gekratzt und gesehen, dass da etwas nicht in Ordnung ist, dass es angeschwollen und rot ist. (...) Es hat sich etwas unter der Haut entzündet.“ (Obholzer, S.42f) Etwas da unten juckt ihn also, ist nicht in Ordnung und er ist mit etwas Unmöglichem beschäftigt. Er kratzt sich dann quasi einen *Wolf im Schritt*. Wenn man da unten eine Hautentzündung hat, sagt man umgangssprachlich doch auch „einen Wolf haben“. Eine Hautentzündung am Penis und in der Nähe des Penis kann man wieder v.a. im Bereich der Kastration hören. Aber es entsteht ja auch ein Art Oeffnung durch eine Hautentzündung, die sich ausbreitet und man kann sehen wie eine Krankheit sich gierig wie ein Wolf durch die Haut frisst.

- In Obholzer S.43 sagt der Wolfsmann, die Gonorrhöe machte einen „furchtbaren Eindruck“ auf ihn. Ich finde, das Wort ‚*Eindruck*‘ ist noch nah beim Wort Oeffnung, weist zumindest in diese Richtung.

-Kehren wir zur Textstelle bei Freud zurück, wo der kleine Wolfsmann seinen Wunsch nach der doppelten Beschenkung bekundete (Freud S. 136). Im Kapitel VII, welches wir aber erst nächstes Mal besprechen, wird Freud dem Geschenk anale Bedeutung zukommen lassen. S.196 schreibt er, dass der „Kot (...) das erste Geschenk (...) des Kindes“ (Freud S.196) ist. Es gibt aber weitere Deutungslinien. Geschenke macht man bekanntlich auf. Man öffnet Sie. Es geht also recht direkt um die Oeffnung. Aber welche? Der *Vergleich mit der Schwester* ist naheliegend. Die Schwester wird wohl an einem anderen zeitlichen Ort im Jahr Geburtstag haben, also zu Weihnachten lediglich ein Weihnachtsgeschenk kriegen. ‚Ein‘ Geschenk hat auch der Wolfsmann in dieser Ueberlegung auf sicher, aber er will eben noch ein zweites, also quasi jenes, welches die Schwester schon kriegte zum Geburtstag. Wenn man dieser Logik folgt, ginge es um das, was die Schwester hat und er nicht, bzw. noch nicht. Und an einigen Stellen weist Freud nun daraufhin, dass diese Schwester beim Vater gut ankommt. Man könnte sagen, jene, die da genital so anders ist, kriegt die Liebe vom Vater.

-Monika Gsell und Markus Zürcher finden in ihrem Psycheartikel von 2011 ebenfalls, dass es bei dem Wunsch nach dem doppelten Geschenk des kleinen Wolfsmanne um jene Oeffnung gehen könnte, wie sie die Frauen haben. Die beiden weisen darauf hin, dass der Wolfsmann wohl folgendes wolle: „*Ein Fenster möge sich öffnen*“ (Gsell & Zürcher, S.707). Dies geht auf die Textstelle bei Freud zurück, wo der Wolfsmann in der Traumerzählung sagt „plötzlich geht das Fenster von selbst auf“ (Freud, S. 149) und Freud kurz darauf „Die einzige Aktion

---

<sup>5</sup> Hier geschah das, was Freud ihm frustrierenderweise nicht gibt, er ‚besteigt‘ ihn nicht und macht ihm auch keine Oeffnung; eine Enttäuschung, die bis ins Interview mit Obholzer nachhallt.

im Traume war das Aufgehen des Fensters, (...)“ (Freud, S.149). Und Freud ergänzt in einer Fussnote (S.161) „Am Weihnachtsabend geht die Türe plötzlich auf, und man sieht den Baum mit den Geschenken vor sich.“ Folgt man dem Gedanken eines passiven genitalen Wunsches ist die Oeffnung bereits das Geschenk, worum es dem Wolfsmann gehen könnte. Denn die genitale Oeffnung braucht erst noch, damit er penetriert werden kann, so wie die Frauen.

Ich fasse zusammen: Es gibt also doch einige Hinweise in die Richtung, dass der Wolfsmann mit einem Eingang vorne unten bei sich beschäftigt war. Dies würde nun vielleicht die starke Aengstigung des Wolfsmannes nach den Gonokokken erklären. Dass es in der Folge der Beschäftigung mit dem drängenden passiven genitalen Wunsch beim Mann zu Komplikationen kommen muss, ist naheliegend. Wohin mit diesem Loch, wenn der Penis nicht zu Schaden kommen soll? Es kommt also vielleicht auch *wegen der Beschäftigung mit dem passiven genitalen Wunsch zu Kastrationsangst*. Zudem muss das *Erreichen des passiven genitalen Triebzieles* bei der Gonorrhöe-Behandlung ziemlich *ängstigend* gewesen sein; ein Arzt hat ihn ja an seinem Geschlechtsteil penetriert, als er einen Katheter einführte. Der Wolfsmann verschwand ja in der Folge in einer Regression sondergleichen, konnte ja trotz Intelligenz nicht mehr studieren etc.<sup>6</sup>.

Wenn Sie die Konzeption des passiven genitalen Wunsch näher studieren wollen, kann ich auf Judith Le Soldat und ihr Buch „Eine Theorie menschlichen Unglücks“, 1994, hinweisen. Bei Freud ist der passive genitale Wunsch nicht als solcher benannt. Er spricht vom „femininen Ziel“ auf Seite 165 und erwähnt das „passive“ Sexualziel, „am Genitale berührt zu werden“ (S.164). Ein phallischer Finger soll also am eigenen Geschlechtsteil berühren. Zumindest die Richtung einer Penetration ist also eingeschlagen worden. Dass es dann aber noch eine Oeffnung braucht, das setze ich so zusammen mit Zuhilfenahme anderer Textstellen. Das wird bei Freud nicht erwähnt. Zur komplexen Theorie von passiv genital/ aktiv genital, passives Triebziel/ aktives Triebziel etc. siehe auch: Monika Gsell und Markus Zürcher „Licht ins Dunkel der Bisexualität“ in der Zeitschrift Psyche vom August 2011.

## 2. Die Art der Beschäftigung mit dem passiven genitalen Wunsch

Passive genitale Wünsche kommen vermutlich auch in anderen Analysen von Männern vor. Diese sind verdrängt worden, oder eben auch weniger gut verdrängt. Was den Wolfsmann eben doch noch abhebt, ist die Art der Beschäftigung mit diesem Wunsch. Der Wolfsmann hat ja ganz früh die wichtigen Objekte verloren. Die Mutter ist mit sich beschäftigt, der Vater ist mit anderen beschäftigt, nämlich mit der Schwester und auch mit der Mutter. Die Phantasie ‚als Frau wäre es besser‘ ist für so jemanden wie den Wolfsmann ein ‚gefundenes Fressen‘.

---

<sup>6</sup> Mit eine Rolle gespielt für die Regression hat vermutlich auch die Aengstigung, mit der Prostituierten geschlafen zu haben, zumal diese unbewusst für die (entwertete) Mutter stehen könnte. Damit wird der Inzest möglich, was unmittelbar ängstigt, und durch die Vaterattacke kommt auch noch die Angst vor der Rache des Vaters hinzu.

Ich habe zuvor gesagt, in der Phantasie sucht der Wolfsmann nach einem Geschlechtsteil bei sich, wo er penetriert werden könnte. Das diagnostisch spannende ist ja, dass er dies auch in der Realität tut. Er phantasiert dann auch nicht nur ein bisschen normalneurotisch an der Kastration rum, sondern sucht die *reale Kastration*, holt sich die Gonokokken<sup>7</sup>. Herr Mendes de Leon sieht als wichtigen Abwehrmechanismus des Analysanden, der bei Freud anfangs so teilnahmslos auf der Couch liegt, die Spaltung. Auf den passiven sexuellen Wunsch bezogen könnte man sagen: Immer wieder ein wenig den passiven genitalen Wunsch (zu) befriedigen (versuchen), dann wieder Protest der Männlichkeit und Angst den Penis zu beschädigen. Auch hier vielleicht so etwas wie Spaltung: *Das eine tun, das andere nicht lassen*. Analyse machen, aber sich gleichzeitig weiter beim Dermatologen ein Loch stechen lassen. Ein Teil vom Wolfsmann sucht bei einem Analytiker Hilfe um den passiven genitalen Wunsch und die frustrierende Realität über dessen Unbefriedigbarkeit zu ‚containen‘, damit ihn dieser Wunsch nicht so auffrisst. Aber es gibt auch einen anderen Teil im Wolfsmann, der hypochondrisch wahnhaft ist, der Schmerz vor allem als einen somatischen erleben kann, der eine Riesenangst vor einer ‚chronischen‘ Gonorrhöe mobilisieren muss und der weiterhin ‚das was er nicht hat‘ in der Realität sucht.

#### *Literatur:*

Freud, S. (1918): Aus der Geschichte einer infantilen Neurose. Studienausgabe Band 8. 125 - 232.

Gsell, M. & Zürcher, M. (2011): Licht ins Dunkel der Bisexualität. Bisexualität, anatomische Geschlechterdifferenz und die psychoanalytische Bedeutung von >männlich< und >weiblich<. Psyche – Z Psychoanal 65, 699 – 729.

Le Soldat, J. (1994): Eine Theorie menschlichen Unglücks. Trieb, Schuld, Phantasie. Frankfurt/M. (Fischer).

Mack Brunswick, R. (1929): Ein Nachtrag zu Freuds >Geschichte einer infantilen Neurose<. In: Der Wolfsmann vom Wolfsmann. Hsg. von M. Gardiner, 1972. Frankfurt/M. (Fischer).

Obholzer, K. (1980): Gespräche mit dem Wolfsmann. Eine Psychoanalyse und die Folgen. Hamburg (Rowohlt).

Wildbolz, H. (2011): Aus Freuds klinischen Schriften: Der Wolfsmann (Vorlesung XXXII). In: Die Berner Vorlesungen über Theorie und Klinik der Psychoanalyse, Hsg. von A. Wildbolz. (EditionSolo) (erhältlich beim Sigmund Freud Zentrum Bern).

---

<sup>7</sup> Und es ‚materialisiert‘ sich noch etwas weiteres: Der Wolfsmann äussert ja die Befürchtung auch so kastriert und verkrüppelt zu enden wie die Bettler auf der Strasse (Freud, S.137). Auch von dieser Kastrationsphantasie geht nun etwas in die Realität. Freud terminiert die Behandlung nach etwas mehr als 4 Jahren und stellt ihn tatsächlich ‚auf die Strasse‘. Später verarmt der anfangs vermögende Wolfsmann sogar und muss Freud um Geld bitten, ‚wie ein Bettler‘.